

## HOHENEMS

## Kästle: Umsatzrückgänge erwartet

Unternehmen wird durch Konzentration auf Premium-Segment aber wohl weniger leiden als andere Skihersteller. Nachfrage nach Touren- und Langlaufski zieht zudem deutlich an.

Der Skihersteller Kästle mit Vorarlberger Wurzeln und tschechischem Eigentümer erwartet für die Wintersaison 2020/21 Umsatzrückgänge im deutlich zweistelligen Prozentbereich. „Uns trifft die Pandemie-Situation sehr. Wir haben zum Teil je nach Segment auch extreme Rückgänge“, sagt Kästle-Marketingleiter Philipp Giselbrecht im wpa-Gespräch. Auf Detailzahlen wollte er sich nicht festlegen. Giselbrecht verweist stattdessen auf internationale Brancheninformationen über diverse Ski-Hersteller, die heuer je nach Sortiment zwischen 30 und 50 Prozent weniger Umsatz erzielen dürften.

Kästle wird allerdings nicht am oberen Plafonds dieser Umsatzrückgänge schrammen, sondern darunter liegen. Der Grund: Das Unternehmen setzt vor allem auf das Premium-Segment. „Dadurch werden die an die Händler gelieferten Ski nicht so oft im Verleih eingesetzt, denn dafür sind sie zu teuer. Das rechnet sich für Händler nicht“, erläutert Giselbrecht. Er schätzt, dass nur etwa 50 Prozent der Kästle-Alpin-Ski auch im Verleihgeschäft

verwendet werden. Deshalb könne sich Kästle im Gegensatz zu anderen Herstellern den massiven Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf das Massengeschäft Ski-Verleih etwas entziehen. „Je weniger man mit diesem Massengeschäft zu tun hat, desto besser ist es in der aktuellen Situation.“ Kästle hat in der abgelaufenen Saison rund 25.000 Paar Ski verkauft.

**Geringere Nachfrage** Giselbrecht meint, dass die Skihersteller eigentlich drei herausfordernde Ski-Saisonen haben. Da die Wintersaison 2019/20 abrupt endete, hätten viele Verleiher ihre Ski zu wenig oft an Skifahrer verliehen, als dass es sich rentiert hätte. „Dadurch bestellen viele Händler derzeit gar keine neuen Ski für den Verleih, sondern nutzen die alten. Gleichzeitig gab es keine Gelegenheit, ältere Ski abzuverkaufen“, sagt Giselbrecht. In die Skisaison 2020/21 trete man zudem mit einer deutlich geringeren Nachfrage mit vielen offenen Fragezeichen. „Niemand weiß, wann und wie lange die Seilbahnen öffnen werden, ob die Gäste in ausreichend großer Zahl zum Skifahren kommen und ob viele Menschen überhaupt neue Ski kaufen.“

Zudem stehe die Wintersaison 2021/22 unter „dunklen Vorzeichen“, meint Giselbrecht. Denn die für Skihersteller wichtige Sportartikelfachmesse Ispo in München findet Ende

Jänner/Anfang Februar 2021 erstmals nur digital/online statt. „Hersteller brauchen aber die persönlichen Gespräche mit ihren Fachhändlern. Ohne reale Messe fehlt die große Masse an Kontakten mit dem Fachpublikum. Niemand kann abschätzen, wie sich das auswirkt.“

**Gute Nachrichten.** Es gibt aber auch gute Nachrichten. Denn heuer bringt Kästle eine komplett neue Touren-Ski-Serie (TX-Modelle) auf den Markt. Hier kooperiere man auch mit dem Österreichischen Bergführer-Verband bei der Erstellung von Video-Episoden zum Thema „How to Ski Tour“. Die Touren-Ski würden bereits die zweitstärkste Linie im Kästle-Sortiment darstellen. Gleichzeitig liege man bei der erst im Vorjahr gestarteten Produktion von Langlauf-Ski für heuer bereits über Plan.

Trotz der schwierigen Gesamtsituation habe es bei Kästle seit Beginn der Corona-Krise im Frühjahr 2020 keinen Tag Kurzarbeit gegeben, weder in der Produktion noch im Marketing oder im Vertriebsbereich. Demnächst soll auch der erste „Kästle Brand Store“ in Kitzbühel eröffnet werden. Kästle beschäftigt in Vorarlberg rund 50 Mitarbeiter. Der Großteil der Produktion findet an Standorten des tschechischen Eigentümers ConsilSport in Tschechien statt.

Günther Bitschnau/wpa

Kästle beschäftigt in Vorarlberg 50 Mitarbeiter. Hier werden auch Kleinserien produziert.



Skitouren und Langlaufen liegen zunehmend im Trend. Davon profitiert auch Kästle.



HARTINGER (2), STIPLOVSEK

In Silbertal wurden 19 Vorschläge des Rechnungshofs umgesetzt.

ARCHIV (3)



## Rat der

In Silbertal und Sonntag wurde ein Großteil der Empfehlungen der Landes-Rechnungshof-Prüfer umgesetzt.

Von Michael Steinlechner

michael.steinlechner@neue.at

Gut angenommen haben die Verantwortlichen der Gemeinden Silbertal und Sonntag die Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes (L-RH). Das berichtete am Montag Rechnungshofdirektorin Brigitte Eggler-Bargheir in einer Pressekonferenz. Bei dieser wurden die zwei entsprechenden Prüfberichte präsentiert. Die L-RH-Experten hatten die beiden Kommunen im Rahmen einer Prüfung im Jahr 2017 unter die Lupe ge-



In Sonntag wurde nur eine Empfehlung der Rechnungshof-Experten nicht umgesetzt.



Landes-Rechnungshof-Direktorin Brigitte Egger-Bargehr zeigte sich zufrieden.

# Experten wurde angenommen

nommen. Dabei wurden insgesamt 49 Empfehlungen an die Gemeinden ausgesprochen – 23 an Silbertal und 26 an Sonntag. Bei der nunmehrigen Überprüfung hat sich gezeigt, dass ein großer Teil der Empfehlungen seither umgesetzt worden ist beziehungsweise gerade implementiert wird. Lediglich eine (Sonntag) beziehungsweise vier (Silbertal) Vorschläge wurden nicht berücksichtigt.

**Deutlich über dem Schnitt.** Mit einem Umsetzungsgrad von 61 (Silbertal) beziehungsweise 54 (Sonntag) Prozent liegen die Gemeinden über dem bisherigen Schnitt von 47 Prozent bei Überprüfungen von Kommunen. Entsprechend zufrieden zeigte sich die L-RH-Direktorin am Montag. Allerdings seien die Kleingemeinden weiterhin mit Herausforderungen konfrontiert. Bereits bei der Prüfung vor drei

Jahren habe sich gezeigt, dass es in den Kommunen keine frei verfügbaren Mittel für Investitionen gibt. Ebenso mussten auch Kredite für die Deckung der laufenden Ausgaben aufgenommen werden. Trotz eines Sparkurses, der vom L-RH empfohlen worden war, habe sich die Lage der beiden Kommunen nicht wesentlich verbessert.

In Silbertal sei allerdings der Schuldenstand im Vorjahr leicht gesenkt worden. Dennoch lag dieser bei 3,9 Millionen Euro und damit über dem jährlichen Haushaltsvolumen von etwa 3,2 Millionen Euro. In Sonntag sei es ebenfalls gelungen, den Schuldenstand auf 3,1 Millionen Euro zu senken. Zugleich hätten die Verantwortlichen durch die Überprüfung aller Darlehen auch das Zinsniveau reduziert. Durch die Umstellung von variablen auf fixe Zinsen sei zudem das Zinsrisiko gesenkt worden.

Ebenso positiv wird seitens des L-RH vermerkt, dass in beiden Gemeinden Mängel in der Verwaltung beseitigt worden sind. So wurden etwa sämtliche Konten und Sparbücher auf kollektive Zeichnungsberechtigung und damit das Vier-Augen-Prinzip umgestellt. Auch die Prüfungsausschüsse in den Gemeinden nehmen ihre Verantwortung nun besser wahr als noch vor der Prüfung vor drei Jahren. Diesbezüglich sieht Egger-Bargehr jedoch den Bedarf für eine bessere Unterstützung der Gemeinden. Das Angebot zur Schulung und Information für die Gemeindevertreter müsse ausgebaut werden.

**Kleingemeinden haben es schwer.** Die L-RH-Direktorin erinnerte auch daran, dass kleine Kommunen mit weniger als 1000 Einwohnern schon vor der Coronapandemie in einer schwierigen

finanziellen Lage waren. Mehr als ein Drittel aller 96 Vorarlberger Gemeinden fällt in diese Kategorie. Jede zweite hatte schon vor der Krise keine freien Mittel für Investitionen zur Verfügung, berichtete Egger-Bargehr. Durch die sinkenden Steuereinnahmen durch die Covid-19-Krise werde sich deren Lage noch weiter verschlechtern. Umso wichtiger sei die Hilfe von Land und Bund.

Allerdings sei die schwierige Situation auch eine Chance, nachhaltig Verbesserung zu schaffen. Es gelte, die Einnahmen und Ausgaben ohne Tabus unter die Lupe zu nehmen und auf ihre Sinnhaftigkeit hin zu überprüfen. Auch vermehrte Kooperationen der Kommunen könnten eine Verbesserung der finanziellen Situation bringen, meinte die Expertin. In Sonntag gebe es beispielsweise derartige Bemühungen.